

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die gerettete Ehre des Kalenders

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Ein wenig Radium.*)

Eine Standrede.

große Menge Schaulustiger, die sich bei dem Schauspiel durch allerlei Motiva die Zeit vertrieben.

Plötzlich hallte ein noch halbverwehter, geller Ruf von unten herauf. „s Feuer!“ Immer näher klang es, immer jauchzender. Da, ein Mann, barhäuptig, mit wild flatterndem Bart, ein Beil hochgeschwungen, sprang durch die Leute, dicht vor das Feuer.

Es war Wasfl.

Mit grimmigem, gelbem Lachen tanzte er in tollen Sätzen um den Stoß, mit feuchend arbeitender Brust. Schreiende, abgerissene Worte rangen sich aus dem zitternden Mund: „halt's aus . . . ihr . . . Lab'n . . . halt's aus, Mariele . . . komm . . . schau't's, da bin i . . . halt's aus, Zeug . . . i rett's ent . . .“

Mit einem gewaltigen Satz sprang er mitten ins Feuer. Zischend stoben unter seinen rasenden Schreien die Scheite auseinander. Und dazwischen wette es, immer wilder und immer entsetzlicher: „s Feuerl, 's Feuerl, 's Feuerl.“

Ehe die fast gelähmten Zuschauer sich von ihrem Entsetzen erholt hatten, war er in der Blutzusammengesunkenen. Hundert Hände griffen nach dem armen Körper — zu spät! Sankt Nikolaus war tot.

Und merkwürdig, so fürchterlich der übrige Körper verbrannt war, das Gesicht war völlig unverseht geblieben. Es war so still und friedlich, fast schien es, als glitte ein eigenes, glückliches Lächeln darüber hin — Sankt Nikolaus war bei den „Seinigen“ . . .

Die gerettete Ehre des Kalenders.

Fürst Leopold von Anhalt hatte einen alten Diener, der ihm schon viele Jahre treu gedient hatte. Als einst ein besser bezahlter Posten bei Hofe frei wurde, der sich ungefähr für ihn schickte, sah der alte Mann in den Kalender und fand bei einem gewissen Tage die folgenden Worte, mit roten Buchstaben gedruckt: Heute ist gut bitten von großen Herren. Aufgenommenert magte er es daher, zum Fürsten zu gehen und um die erledigte Stelle zu bitten. Aber der Fürst gab ihm zur Antwort, er komme zu spät, denn der Dienst sei bereits versagt. „Hm!“ brummte der Alte vor sich hin, „an den glaube ich nun auch nicht wieder; ich habe immer gedacht, er mache keine Falschen, aber ich sehe wohl, er ist so gut ein Lügner und Betrüger wie andere.“ Der Fürst hörte dies, stuzte und fragte, wen er denn eigentlich mit seinen Schmähworten meine. „Den Kalenderschreiber, gnädigster Herr!“ erwiderte der Mann unbefangen; „denn sehen Sie nur, da hat er hineingesetzt, es sei heute gut etwas von Fürsten und Herren zu bitten, nun hat er doch aber offenbar gelogen.“ Dem alten Dessauer Diener lachen und sagte belustigt: „Nun höre, Alter, damit der Kalenderschreiber bei Ehren bleibe, sollst du für diesmal den Dienst haben. Ich werde meine Anordnungen rückgängig machen.“



„Ist Ihr, Löwenwirt,“ rief der Peter Fritz siegesbewußt über den Tisch, „die Geschichte mit dem Radium ist jetzt modern. Wo man die Zeitung liest, da findet man auch, daß diese oder jene Quelle Radium enthält. Die Kurverwaltungen machen viel Aufhebens davon und die Badeorte haben eine goldene Ernte. Wenn wir in unsere Quelle hier auch so ein paar Pfund Radium hineinbekäme — wenn man die vielleicht so vorher hineinschüttete —, dann könnte unser Ort doch auch —“

„Ach so,“ schmunzelte der Löwenwirt, „dahin wollt Ihr hinaus. Der Peter Fritz dann womöglich als wohlbestallter Kurdirektor eines Radiumbades.“

„Gewiß,“ mischte sich jetzt der Hinkende ins Gespräch. „Und das Wirtshaus »zum Löwen« ein Kurhotel und nur noch russische Großfürsten und amerikanische Millionäre als Gäste. Schön habt Ihr Euch das ausgedacht. Nur ein kleines Loch hat Eure Rechnung.“

„Und das wäre?“ riefen der Löwenwirt und der Peter Fritz wie aus einem Munde.

„Wieviel Pfund Radium wollt Ihr denn in die Quelle schütten?“ fragte der Hinkende.

Verlegen schwieg darauf der Peter Fritz, und der Löwenwirt kratzte den Kopf.

„Nun, ich denke etwa zwanzig bis fünfundzwanzig Pfund werden genügen,“ rief er dann. „Das Zeug soll ja satirisch stark sein.“

„Also seien wir billig und rechnen wir nur mit zwanzig Pfund oder zehn Kilogramm,“ fuhr nun der Hinkende fort. „Nach den letzten Preisnotierungen zahlt man für das Milligramm Radium

* Die Figuren sind dem im Verlag von Johann Ambrosius Barth in Leipzig erschienenen Werke „Soddy, Die Natur des Radiums“ entnommen.